

HANSA Rinderfachtagung: Stress vermeiden für gesunde Tiere

Dr. Heike Engels

Das das Zusammenspiel von Haltung, Fütterung und Immunsystem sehr komplex ist, konnten die rund 150 Zuhörer auf der Rinderfachtagung des HANSA Landhandels in Zeven erfahren. Die Rinderfachtagung findet alljährlich im Herbst statt.

Prof. Dr. Hans-Joachim-Schuberth von der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover erläuterte, dass das Immunsystem in jeder Lebensphase wichtig ist, ob die Kuh nun trächtig oder in der Laktation ist oder gerade gekalbt hat, aber auch vielen Einflüssen unterliegt. „Das funktionierende Immunsystem ist wichtig für das Wohlbefinden, es greift mit anderen Körperprozessen ineinander und beeinflusst sich.“

Das Immunsystem reagiert sehr empfindlich auf Stress, der die Tiere sehr viel schlechter mit Infektionen umgehen lässt. Ist die Haltung der Kühe suboptimal, ist der Umgang mit ihnen ruppig, haben sie Verletzungen oder gehen sie lahm, all das verursacht Stress bei der Kuh, was wiederum negativ auf das Immunsystem wirkt. „Jede 3. Kuh geht lahm. Warum geht sie lahm? Weil sie Schmerzen hat. Schmerzen bedeuten Stress. Wir haben einen viel zu hohen Schmerzlevel in den Beständen allein durch Lahmheiten“ erklärte Prof. Schuberth. Aber auch die häufige Faktorenerkrankung Mastitis sei Ursache und Folge zugleich von Stress und einem geschwächten Immunsystem.

Stress schwächt Immunsystem

Ein ebenso großer Stressfaktor sei Hitze, gerade im vergangenen Rekordsommer sei das zu spüren gewesen. „Die Zellen wollen sich vor Hitze schützen und bilden sogenannte Hitze-Schock-Proteine. Diese verändern die Funktion der Immunzellen, in der Folge führt Hitze durch Veränderungen des Blutflusses zu einem durchlässigen Darm, auf neudeutsch „leaky gut“ genannt. Durch die Durchlässigkeit gelangen Endotoxine aus dem Darm ins Blut und führen im Körper zu entzündlichen Reaktionen, welche wiederum das Immunsystem dauerhaft belasten“, so der Professor. Nicht von ungefähr steigen im Sommer immer die Mastitisfälle an.

Die Folgen von Stress können sich über Monate bis Jahre im Körper halten, selbst das ungeborene Kalb kann schon Folgen vom Stress seiner Mutter erleiden. Diese Schwächung des Immunsystems könne auch ein Grund dafür sein, warum Impfungen manchmal nicht richtig wirken würden. „Nur ein gesundes Immunsystem kann eine Impfantwort produzieren. Hat es bereits mit anderen Infektionen zu tun, kann es auf die Impfung nicht so reagieren wie erwünscht.“

Das Mikrobiom im Darm pflegen

Das größte Immunsystem ist der Darm. Demnach hat auch die Ernährung großen Einfluss auf das Immunsystem. In den letzten Jahren ist das Mikrobiom im Darm, also die Gesamtvielfalt der Darmkeime, verstärkt in den wissenschaftlichen Fokus geraten. Die Darm-Gehirn-Achse wirkt über ungünstige Keime im Darm auf das Gehirn und die Gehirn-Darm-Achse wirkt über Stress auf den Darm. „Eine vielfältige Keimzusammensetzung ist gut für das Immunsystem, eine Verschiebung der Keime in eine bestimmte Richtung schwächt das Immunsystem. Ein Zuviel an leichtverdaulicher Stärke etwa verschiebt das Keimverhältnis negativ, diese Dysbiose führt wieder zu Entzündungen“, so Prof. Schuberth. Bestimmte Futterinhaltsstoffe wie antioxidative Polyphenole, pansen geschütztes

Methionin oder organisches Selen können die entzündlichen Prozesse positiv beeinflussen, indem sie die Keimvielfalt im Darm wieder herstellen.

Ist das Immunsystem durch Stress und entzündliche Prozesse dauerbeschäftigt, zieht es den Tieren Energie ab, die dann für andere Leistungen wie z.B. Milchproduktion oder Fruchtbarkeit nicht zur Verfügung steht. In der Folge sackt die Leistung ab. „Es ist alles mit allem im Körper verbunden. Das Immunsystem soll ruhig bleiben und gleichmäßig seine Arbeit tun, dann ist es am besten“, so Prof. Schubert.

Ziele setzen und umsetzen

Wie wichtig es ist, sich Ziele für die tägliche Arbeit zu setzen und diese auch zu kontrollieren, darüber berichtete Jan-Hendrik Puckhaber von der Milchhof Gut Bandelstorf GbR. Die GbR gründeten er und seine Frau Ende 2016 entgegen aller Bedenken, als die Milchpreise tief im Keller waren. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten habe sich das Vorhaben mittlerweile sehr gut entwickelt, so der Landwirt. Entscheidend dafür war die schnelle Umsetzung der Installation von 3 Melkrobotern innerhalb von nur wenigen Wochen für die knapp 180 melkenden Kühe im Frühjahr 2017. „Wir fanden keine geeigneten Melker mehr und es war klar, dass wir diese Roboter benötigen. Mit den Robotern hat sich dann alles gut entwickelt. Sie sowie gute Mitarbeiter schaffen mir viele Freiräume, so dass ich z.B. diesen Vortrag halten kann, und helfen bei der Verbesserung der Eutergesundheit. Zu Beginn der GbR hatten wir recht hohe Zellzahlen. Dank der täglichen tierindividuellen Zellzahlmessung der Roboter konnten wir die Mastitiskühe schneller finden und behandeln, so dass wir heute ein akzeptables Zellzahlniveau von rund 200.000 Zellen erreicht haben“, so Puckhaber. Sein Ziel ist es, so wenig Antibiotika wie möglich zu nutzen: Er praktiziert das selektive Trockenstellen nach Labor-Empfehlung und nutzt für alle Kühe einen Zitzenversiegler. Antibiotika können auch eingespart werden, indem er bei mittelschweren Mastitisfällen mittels Mastitistest nach den Erregern schaut, jedoch erst einmal nur einen Entzündungshemmer ohne Wartezeit auf Milch gibt. „Oft reicht der Entzündungshemmer schon aus und der Kuh geht es besser. Nur bei akuten Fällen geben wir sofort Antibiotika. Trotzdem nehmen wir aber immer eine Milchprobe und schicken sie ins Labor, denn ich will wissen, mit welchem Erreger ich es zu tun habe.“

Risiken kennen und managen

Mit Blick auf den Vorredner bestätigte er die Erfahrung, dass Milchleistung und Gesundheit nur bei Abwesenheit von Stress optimal sind. „Wir alle kennen Betriebe, bei denen sind die Rahmenbedingungen eigentlich nicht so gut, aber dennoch läuft es dort und die Tiere sind gesund und leistungsbereit. Meiner Erfahrung nach hat das ganz viel mit Management und Konsequenz zu tun bei dem was man tut“, so der Landwirt. Man solle sich Ziele definieren, wohin sich der Betrieb entwickeln soll. Diese Ziele sollten messbar, aktionsorientiert, realistisch und terminierbar sein. Er riet dazu, nicht immer das Maximale aus allem herauszuholen, sondern lieber die Verluste zu begrenzen. „Wir müssen die Flaschenhalse in unseren Betrieben finden und eliminieren, die uns in der Leistung ausbremsen. Ein Beispiel: In diesem heißen Sommer schnellten bei uns die Zellen wieder hoch trotz unserer guten Entwicklung des letzten Jahres. Das heißt für mich, ich muss nächsten Sommer etwas gegen die Hitze tun und bereits im Mai ein anderes Dippmittel bestellen. Wir müssen unsere Risiken kennen und managen, dann kommen wir weiter.“ Praktische Tipps wie den Kälbern im Winter Jacken anzuziehen, um Futterenergie zu sparen, oder Mineralfutter per Waage auszudosieren und nicht „pi mal Daumen“ und an der Silage jeweils Markierungen für den wöchentlichen Verbrauch aufzumalen, um den Futtermittelvorrat besser abschätzen zu können, rundeten den Vortrag ab.